

Ah. Borna; Kebergasse, zur Gemeinde Leuben bei Kommahsch gehörig; Krebs, Gemeinde in der Ah. Pirna; Katermauze, Ortsteil von Oppach (Ah. Löbau); Knallhütte, Häuser von Arnsgrün (Ah. Delitzsch); Krautwinkel, Häuser von Meisatal (Ah. Meissen); Kümmebüchse, Ortsteil von Berglas (Ah. Plauen); Leichnam, Gemeinde in der Ah. Bauzen, Lenz, Gemeinde in der Ah. Großenhain; Linde, Gemeinde in der Ah. Plauen; Liebesdörfel, Ortsteil von Eberzdorf (Ah. Löbau). Germanicus.

Die Fischerei in der Elbe.

Es heißt, die Ureinwohner Dresdens seien sorbische Fischer gewesen. Jetzt gibt es entlang der ganzen sächsischen Elbstrecke nur noch rund 125 Fischermeister, die in vier Innungen zusammengeschlossen sind; dazu noch Gesellen und Lehrlinge. Jedoch, den wenigsten von ihnen liefert die Fischerei mehr ein auskömmliches Brot. Auch in der Elbe ist der Fischbestand im Zeitalter der Technik geringer geworden. Die Fischermeister haben sich insolgedessen nach Nebenberufen umsehen müssen. Sie sind Fährmeister, Bademeister, Kapitäne und Steuerleute geworden oder betreiben neben dem Fischfang auch den Fischhandel.

Neben nahrungsreichen Stellen sind es insbesondere die zum Laichen geeigneten Plätze, die durch die Technik vernichtet worden sind, indem künstliche Ufer angelegt, Abwässer hereingeleitet wurden und man den Strom dort, wo er sich bislang gemächlich in Bindungen erging, gerade führte. Es lag deshalb nahe zu versuchen, den Fischbestand in der Elbe dadurch wieder zu heben, daß man anderswo aufgezogene Jungfische aussetzte. Der Erfolg ist teilweise überraschend gut. Bei Schleie, Zander und Hecht gibt es heute bereits wieder reichere Ernten. Bei der Aalbrut steht allerdings das Ergebnis noch aus. Denn der Aal braucht sechs bis acht Jahre, bis er fangreif ist. Schlecht hat der Karpfen die Mühe gelohnt, die man sich mit ihm gegeben hat. Nicht etwa, daß er in der Elbe nicht gedeihe; er läßt sich aber nicht fangen. Er steckt den Kopf in den Schlamm, wenn das Schlepptuch naht. Oder, wenn er doch hineingeraten ist, gebärdet er sich ganz toll und springt schließlich über die Oberleine wieder in sein nasses Element zurück. So wird der Karpfen alt und fett in der Elbe und frißt den anderen Fischen das Futter weg. Dazu hegt ihn aber der Fischer nicht. Wie gut es den Karpfen in der Elbe geht, davon konnte man sich beim Abfischen eines Elbhäfers überzeugen. Dort bekam man nämlich doch ein paar solche Kerle zu fassen. Der größte von ihnen wog nicht weniger als 18 Pfund.

Schleie, Karpfen, Hecht, Zander, Aal sind Edelfische und daher rar. Der vornehmste Edelfisch, der Lachs, wird nur noch sehr selten in der Elbe gefangen. Als Massenfische bevölkern die Weißfischarten die Elbe, von denen Bleie, Barbe, Rotauge und Ukelei die bekanntesten sind. Die Ukelei, von Kindern und Anglern „Ukeln“ genannt, sind die unscheinbarsten in dieser ganzen Verwandtschaft. Und doch leben sie — wie vieles Unscheinbare — in einem stillen Glanze fort. Aus ihren perlmuttern schimmernden Schuppen wird die sogenannte „Orientalische Essenz“ gewonnen, die zur Herstellung der künstlichen Perlen dient.

Im Frühling ist die Hauptfangzeit für die Elbfischer. Im März und noch in den ersten Tagen des April bergen sie ihre größten Fänge. Eine beträchtliche Ausbeute bringt auch jedesmal das Abfischen der Elbhäfer. Das darf allerdings nur alle drei Jahre vorgenommen werden. Denn die Elbhäfer sind die Schonreviere der Fische. Dort suchen sie bei Hochwasser oder im Winter Schutz. Dort laichen sie, und dort wächst ihre Brut auf.

Walter Gerlach.